

HNO-Ärztetagung

Am 6./7. 11. 1999 fand die Herbsttagung der HNO-Ärzte in Schmallenberg statt.

Den Nachmittagsvortrag hielt Herr Niewind/Wuppertal über Carbo und seine Verwendung als Heilmittel. Zunächst wurde der Kohlenstoff entwicklungsgeschichtlich betrachtet vom Beginn der ätherischen Bildung im Diamanten auf der alten Sonne über den Graphit bis zur heutigen Kohle, in die Zukunft weisend über Stärke und Zucker, in die Unternatur über Petroleum zu Asphalt und Teer. Dabei ist festzustellen, dass die meisten allopathischen Medikamente heute der Unternatur entstammen; sie werden aus Kohlenstoffketten ohne Sauerstoff entwickelt.

Von den Präparaten hat sich uns Folgendes bewährt: Carbo D30 bei Exkarnationprozessen (Kreislaufkollaps, Sterbende), Carbo D20 einmal wöchentlich bei Patienten mit transplantierten Nieren. Wenn wir die Nasenpolypenbildung als Asthma des Kopfes betrachten, ist zur Anregung der Durchatmung Carbo in Zusammenhang mit Berberis/Prunus geeignet. Unter dem Aspekt, dass Kohlendioxid eine der Grundlagen der Gedankenbildung in uns ist, können wir auch mit Hilfe von Carbo-Präparaten über die Denkkräfte heilend auf die Lunge einwirken.

Am Samstagabend sprach Herr Sonnenberg/Sinzig über die Asche aus geisteswissenschaftlicher Sicht und über die Therapie mit Cinis-Präparaten. Ausgehend von der Zeit der Trennung von Erde und Mond zeigte er auf, wie sich jetzt, nachdem die Voraussetzungen zur Bildung von Aschen gegeben waren, von der geistig-seelischen Entwicklung her der Keim des Ich in den Menschen einsenken konnte. Dies weist auf die Therapiemöglichkeiten mit Cinis-Präparaten hin. Beim pharmazeutischen Herstellungsprozess dieser Substanz wird das Irdisch-Organische vom Feuer verzehrt und damit das weisheitsvolle geistige Gerüst physisch sichtbar gemacht. Durch diese Verwandlung kann die Beeinflussung der Ich-Organisation in die Behandlung mit einbezogen werden, im Gegensatz zu pflanzlichen Präparaten, die es in der Wirksamkeit nur bis zur astralen Organisation bringen. In unserem Fachbereich haben sich Cinis Quercus zur Behandlung von Allergien und Cinis Tabaci sowie Cinis Veronicae beim Asthma besonders bewährt. Aber auch zur Behandlung des Tinnitus scheinen diese Präparate durch ihre Wirkung auf die Ich-Organisation interessant zu sein, insbesondere Cinis Arnica. Wir wollen unsere Beobachtung in diese Richtung lenken, und ich würde mich freuen, wenn andere Kollegen mir ihre Erfahrungen mitteilen könnten.

Am Sonntagvormittag hielt Herr Oelmüller/Berlin einen die letzte Tagung ergänzenden Vortrag zu den Sinnesprozessen Riechen und Schmecken, über die der Verdauungsprozess eingeleitet wird. Im Riechen mit seiner Beziehung zum Gewesenen wird auch ein bekennendes Mitgefühl angesprochen, das nicht ausgelebt werden

kann. Beispielhaft wären Konflikte mit einem Partner, von dem man glaubte, mit ihm Pferde stehlen zu können, und an dem man nun feststellen muss, es werden die eigenen Pferde gestohlen. Beim Schmecken ist der ganze Mensch auf der Zunge repräsentiert: süß – Ich-Organisation, salzig – physischer Leib, sauer – Astralleib, bitter – Ätherleib. Es wurde die Beobachtung gemacht, dass Kinder offensichtlich den Rübenzucker deshalb bevorzugen, da er sie mehr inkarniert als vergleichsweise der Honig.

Dr. med. Klaus Sonnenberg
Koblenzer Straße 1
D-53489 Sinzig

Bericht über das 2. Mistel-Symposium 12.–14. November 1999 im Europäischen Bildungszentrum Otzenhausen: „Die Mistel in der Tumorthherapie“

Im alten Griechenland war das Symposium ein mit Trinkgelage und Unterhaltung verbundenes Gastmahl. Heute wird es schlicht mit „Tagung“ übersetzt, den Aspekt des Gastseins vernachlässigend. Die Teilnehmer des Symposiums waren zu *Gast* bei Herrn Scheer, dem es wieder gelungen ist, Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft und gegensätzlicher Denkstile zu einem dreitägigen Gespräch zusammenzuführen. Dieser kulturellen Leistung wegen schreibe ich diese Zeilen, sie ist zukunftschaftend.

Zur schulmedizinischen Antipode: Prof. Pfreundschuh (Med. Klinik I, Homburg), der an der molekularbiologischen Definition des „menschlichen Cancer-immunoms“ arbeitet mit der Hoffnung auf eine tumorspezifische Immuntherapie, beendete seinen Beitrag mit der Warnung, eine unspezifische Immunmodulation führe zu einer Tumortoleranz.

Prof. Rose-John, Pathophysiologe aus Mainz, stellte ein gentechnisch hergestelltes Hyper-Interleukin-6-Molekül vor, das im Tierexperiment eine starke antitumorigene Aktivität sowie eine Stimulationsfähigkeit der Leberregeneration aufweist. Eine wörtliche Formulierung: „Ich mache Mäuse ...“ (mit bestimmten gentechnisch veränderten Eigenschaften, das Interleukin-6 betreffend). Dr. Büssing, Immunologe aus Herdecke, betonte den methodischen Verzicht auf Tierexperimente bei seinen Arbeiten.

Prof. Beuth, Köln, nannte seinen Beitrag: Die Misteltherapie auf dem Weg zur „Evidence-based medicine“. Prof. Fintelmann, Hamburg, setzte ihm den Begriff der „Patient-based medicine“ entgegen, in dem Sinne, dass jeder Mensch eine neue Frage darstellte und jeder Patient eine eigene Studie verlangte.

Hierzu eine Anmerkung: Dem englischen Begriff der „evidence-based medicine“ entspricht im Deutschen die

„nachweisgestützte Medizin“, wobei der Nachweis auf einer *mathematischen Evidenz* beruht. Neben der mathematischen Evidenz gibt es die *naturwissenschaftliche Evidenz*, die auf einem Durchschauen der Phänomene ohne mathematische Reduktion basiert.

Dr. Scheffler (Öschelbronn), praktizierte eine solche am Phänomen erscheinende Evidenz durch die vergleichende Schilderung der Bildeprozesse von Mistelwachstum und Geschwulstentstehung. „Mensch und Natur stehen in einem komplementären Verhältnis zueinander, wie die Farben.“

Klinische Beobachtungen: Dr. Kühn, Lukasklinik, und Frau Dr. Stumpf, Herdecke, stellten retrospektive Studien zur Misteltherapie bei malignen lymphatischen und hämatologischen Erkrankungen vor. Damit ist die von der klassischen Onkologie behauptete Kontraindikation für die Mistel bei diesen Erkrankungsformen meines Erachtens entkräftet.

Dr. H. Matthes (Havelhöhe, Berlin) trug ermutigende Verläufe bei intratumoraler Mistelanwendung vor, während die intraarterielle Anwendung via Port enttäuscht hatte. Neue Dokumentationsmöglichkeiten zur individuellen Verlaufsbeobachtung und ihrer Bewertung unter Verwendung des Herdecker Lebensqualitätsbogens (HLQ) kamen durch Dr. Kröz (Havelhöhe, Berlin) und Dr. Penter (Öschelbronn) zur Darstellung. Der dabei verwendete Begriff der Hoch-Dosis-Therapie für Mistelgaben suggeriert fälschlicherweise eine Nähe zu den myeloablativen High-Dose-Chemotherapien und ist eine sprachliche Verirrung.

Immunologische Themen überwogen bei diesem Symposium, dessen Autorenliste 99 Namen nennt. Ich habe mich gefreut, hinter manchem aus dem Literaturstudium bekannten Namen nun den Menschen zu entdecken. Für Inhalte verweise ich auf den in diesem Jahr erscheinenden Tagungsband. Mir wurde unwohl bei dieser enormen Akribie, die hier aufs Mikroskopieren verwendet wird, und ich entdeckte in mir verstärkt das Bedürfnis, meinen Blick auf das Makroskopische richten zu lernen (4. Vortrag im Ersten Medizinischen Kurs, GA 312).

Wesentliches ereignete sich natürlich in den Gesprächen abseits der Vorträge. Für mich war die Möglichkeit, mit den Menschen der verschiedenen Herstellergruppierungen so zwanglos ins Gespräch kommen zu können, besonders lohnend. Diesen firmenübergreifenden Dialog werde ich in Münster weiter pflegen. An den Abenden hatten Herr Dr. Scheer (Öschelbronn) und Herr Prof. Becker (Pharmakognosie/Saarbrücken) mit einem Konzert und einem Vortrag über vergangene keltische Aktivitäten in der Region für die gastliche Atmosphäre gesorgt. Ich danke Herrn Scheer für die Initiative zu dieser Tagung.

Dr. med. Gregor Sträter
Bahnhofstraße 24
D-48143 Münster

Schwere neurologische Schäden bei gestillten Säuglingen veganer Mütter

In den vergangenen 18 Monaten wurde in der Kinderabteilung der Filderklinik allein bei 6 Kindern im Alter von 9 Monaten bis 2^{10/12} Jahren ein Vitamin B12-Mangel mit schwerwiegenden Mangelsymptomen diagnostiziert. Ursächlich hierfür war bei 4 von 6 Kindern die vegane Ernährung (d. h. ohne tierische Lebensmittel) der Mutter in der Stillzeit, bei 2 Kindern eine Fehlernährung (z. B. vegane Ernährung bei Kuhmilchallergie).

Das Anliegen dieses Artikels ist es, auf die anscheinend erschreckend unzureichende Aufklärung unter der sich vegan ernährenden Bevölkerung, die vermutlich gehäuft u. a. anthroposophische Praxen aufsucht, hinsichtlich dieses Problems aufmerksam zu machen. Die Schäden, die bei den Kindern durch dieses Bildungsdefizit entstehen können, sind gravierend und teilweise irreversibel.

Während gesunde Mütter trotz veganer Ernährung aufgrund von großen, vor allem hepatischen Vitamin-B12-Speichern (ca. 3–5 mg) erst 10–15 Jahre nach Beginn der Diät Symptome entwickeln, wie beispielsweise eine megaloblastäre Anämie, kommt es bei ihren gestillten Säuglingen, die nur über geringe Vitamin-B12-Reserven verfügen (ca. 25 microgramm) ohne Zufütterung tierischer Lebensmittel meist im zweiten Lebenshalbjahr zu folgenden Symptomen: Hyperreflexie, Irritabilität, choreoathetotische Bewegungen, Muskelhypotonie, Apathie bis Koma, Optikusatrophy, Essstörung und Dystrophie (auch der Kopfumfang fällt aus den Perzentilen heraus), ferner entwickelten zwei unserer Patienten ein Anfallsleiden, sämtliche Patienten hatten eine Entwicklungsretardierung bzw. eine rückläufige neurologische Entwicklung. Mit bildgebenden Verfahren kann eine Hirnatrophie festgestellt werden. Eine gleichzeitig auftretende megaloblastäre Anämie ist nicht obligat, meist treten neurologische Symptome zuerst auf. Die ausgeprägte Anämie mit einem Hb von 3,1 g/dl stellten wir bei einem 1½-jährigen Jungen fest. Die Diagnose kann leicht über die Bestimmung der organischen Methylmalonsäure im Urin gestellt werden, die bei einem Vitamin-B12-Mangel vermehrt renal ausgeschieden wird.

Durch die Substitution des Vitamin B12 kommt es zu einer raschen Erholung, ob es aber zu einer Restitutio kommt, ist von Fall zu Fall verschieden. Langzeitstudien zufolge ist die Prognose wahrscheinlich in erster Linie vom Alter des Kindes beim Auftreten der ersten Symptome und der Dauer der Symptome bis zur Diagnosestellung abhängig.

Vegane Mütter sollten daher während der Schwangerschaft und Stillzeit mit Vitamin B-12 supplementiert werden, wie auch ihre Kinder, solange sie voll gestillt oder vegan ernährt werden.

Der tägliche Vitamin-B12-Bedarf ist nicht genau bekannt, er wird bei höchstens 1 microgramm/Tag ange-